Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Mayer, Joseph: Catholica : 7. Die Hochschule des Propagandakollegiums

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

ernste und eindringliche Mahnung, gegen den Alkoholmißbrauch energisch vorzugehn. Gelänge es, einige der in überreichlicher Fülle vorhandnen Alkoholquellen zu verschütten, so würden sich dafür sicherlich Quellen des Wohlstands und häuslichen Glücks erschließen, sodaß also auch der Begehung von Eigentumsvergehn kräftig entgegengewirkt wäre. Es geht nun freilich nicht an, alle Reize zum Schlimmen zu unterbinden, und eine Legalität, die bloß deshalb existiert, weil eben die Gelegenheit, über die Stränge zu schlagen, nicht vorhanden ist, wäre auch von zweifelhaftem Werte. So werden wir also nicht jedes Streichholz, mit dem jemand ein Haus anzünden könnte, zu vernichten, jeden Stein, über den jemand stolpern könnte, aus dem Wege zu räumen, und die Spindel aus dem Lande zu verbannen haben, sondern unser Ziel wird sein, einen gesunden, starken und edeln Geist im Volke groß zu ziehn, der fröhlich sein kann, ohne roh zu werden, der Armut erleidet, ohne zu verlumpen, der durch notvolle Zeiten schreitet, ohne sich zur Unehrlichkeit zu neigen. Und da kenne ich wenigstens keine Quelle, aus der dieser gesunde und edle Geist so lauter und goldklar fließt, als das Evangelium.

Catholica

Von Joseph Mayer

7. Die Hochschule des Propagandakollegiums

Das Collegium Urbanum de propaganda fide ist als Erziehungsanstalt im Jahre 1627 von Urban VIII. — von dem das Kolleg auch seinen Namen erhalten hat — gegründet worden. Die wissenschaftliche Ausbildung der dort aufgenommnen Zöglinge hatte zu Beginn unter nicht geringen Schwierigkeiten zu leiden, weil die Alumnen aus allen Missionsländern dort zusammengeführt wurden, die Vorbildung der einzelnen sehr verschieden und häufig mangelhaft war, und so ein einheitlicher Lehrplan nur mit Mühe nach und nach aufgestellt werden konnte.

Die Anstalt war von Anfang an als eine gedacht, in der junge Leute aus den verschiedensten Missionsgebieten zu Missionaren ausgebildet werden sollten, soweit für ihr Land kein besondres nationales Kolleg in Rom bestand. Wenn man bedenkt, daß heute nur nationale Anstalten für die Griechen, Ruthenen, Schotten, Engländer, Iren, Armenier, Kanadier und Maroniten bestehn — soweit nämlich das Reich der Propagandakongregation in Frage kommt —, so begreift man, daß die Zusammensetzung der Schar der Alumnen in der Propaganda sehr bunt ist, daß alle Sprachen und alle Hautfarben vertreten sind, und wohl kaum eine andre Anstalt gefunden werden kann, die einen so internationalen Charakter trägt. Das wird am klarsten am Festtage der heiligen drei Könige (6. Januar), wo das heute noch — wenn auch nicht regel-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

mäßig — abgehaltne Sprachenfest des Kollegiums zahlreiche hohe Gäste in seinen Mauern vereinigt.

Mit Rücksicht auf die nicht immer vollendeten Gymnasialstudien der neuangekommnen Zöglinge aus fremden Weltteilen sind von alters her die Unterrichtsfächer der Hochschule soweit rückwärts ausgedehnt worden, daß etwaige Lücken in der Vorbildung in der Anstalt selbst durch Erteilung von Unterricht in den Humaniora ausgefüllt werden konnten. Demgemäß besteht die Unterrichtsanstalt der Propaganda aus den scholae litterarum et grammaticae, in denen Rhetorik, Lateinisch, Griechisch und die üblichen Nebenfächer gelehrt werden, und aus dem Hochschulunterricht.

Die Hochschule besteht aus der facultas theologica, der facultas philosophica und den scholae linguarum. In der Theologie sind folgende Fächer vertreten: Bibelstudium, Dogmatik, Lehre von den Sakramenten, loci theologici, Moral, Kirchengeschichte, Liturgik, kanonisches Recht und Archäologie. Die Zahl der Professoren entspricht der Zahl der genannten Lehrgegenstände. Die philosophische Fakultät hat fünf Professoren, die Metaphysik, Logik, Ethik, Physik, Chemie und Mathematik vortragen. Die Abteilung für Sprachen umfaßt, bei einem Professorenkollegium von fünf Lehrern, die hebräische, chaldäische, arabische, syrische, armenische und griechische Sprache. Das Chinesische wird zur Zeit nicht gelehrt.

Die Anstalt kann alle akademischen Grade in den beiden Fakultäten erteilen, wovon fleißig Gebrauch gemacht wird. Die Bedingungen zur Erlangung dieser Würden sind wie an der Gregoriana und am Apollinare. Auf die Auswahl der Lehrkräfte wird mit Recht großes Gewicht gelegt, sodaß die Katheder gegenwärtig mit tüchtigen Professoren besetzt sind. Sieht man von zwei Professoren aus dem Servitenorden und einem Laien (christliche Archäologie) ab, so sind sämtliche Lehrer Weltgeistliche.

Der Vorstand der Studienanstalt und das Rektorat des Kollegiums ruht in einer Hand; die eigentliche Leitung des Unterrichts wird von einem Studienpräfekten besorgt. Für die Ausdehnung des Schuljahres und den technischen Betrieb der Studien ist dasselbe zutreffend, was ich früher bei der gregorianischen Universität erwähnt habe.

Im Grunde genommen sollten bloß die Zöglinge des Collegium Urbanum die Hörer ausmachen. Da aber besondre Umstände die Zulassung der Zöglinge andrer Kollegien wünschenswert oder notwendig zu machen schienen, so wurden die Hörsäle nach und nach ausgedehnt, auch mehreremal verlegt, sodaß sie dem Andrang genügen konnten, und heute neben den 110 Propagandisten viele hunderte andrer junger Kleriker die Vorlesungen besuchen. Zur Zeit entsenden folgende Anstalten ihre Zöglinge in die Propagandavorlesungen: das Seminar der Apostel Petrus und Paulus für die auswärtigen Missionen, das griechische, ruthenische, irische, nordamerikanische, armenische, böhmische, kanadische und maronitische Kolleg. Da jede Anstalt für die Kleidung ihrer Zöglinge eine besondre Farbe des Stoffes oder einen buntfarbigen Gürtel zum schwarzen Talar vorgesehen hat, so ist der Anblick eines dichtbesetzten Hörsaals sehr interessant und merkwürdig.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die oberste Aufsicht über die Hochschule übt der Generalpräfekt der Propaganda, der für die Erledigung der Arbeiten seinen Generalsekretär deputiert. Die Fakultäten selbst genießen keinerlei Selbstbestimmungsrecht, weder in Fragen des Unterrichts, noch der Disziplin. Infolgedessen giebt es auch keine Fakultätswürden und Fakultätsorgane, keine Fakultätssitzungen und keine ähnlichen mit dieser Einrichtung verknüpften Dinge.

Ein wichtiger Punkt im Unterricht der Propaganda ist die praktische Liturgik. Für die Lateiner hat das keine besondre Bedeutung, wohl aber für die Orientalen. Fast immer sind Vertreter des armenischen, koptischen (mit zwei Unterabteilungen), griechischen (mit sechs) und syrischen (mit vier Unterabteilungen) Ritus im Kolleg. Sie müssen nicht nur in der für sie maßgebenden liturgischen Sprache (für das Breviergebet und den Altardienst), sondern auch in dem komplizierten Ritus auf das eingehendste unterrichtet und bei der Beendigung ihrer Studien mit den Feierlichkeiten ihres Ritus zu Priestern geweiht werden. Um diesen Bedürfnissen zu genügen, werden die amtlichen Vertreter der orientalischen Patriarchen bei der Kurie herangezogen, die, damit sie die Priesterweihe erteilen können, fast ausnahmelos zu Titularbischöfen befördert werden, wenn nicht schon ein andrer episcopus consecrans et ordinans desselben Ritus in Rom weilt. Während für die Lateiner, wie in jedem Seminar, ein allgemeiner Unterricht in diesen Dingen erteilt wird, ist er für die Orientalen privater Natur.

Des weitern ist zu bemerken, daß sich für die Kleriker der orientalischen Riten, die im Propagandakolleg erzogen werden, der Cölibat von selbst einstellt, indem sie keine Gelegenheit haben, sich während des tempus utile zu verheiraten. Es ist ja bekannt, daß die unierten orientalischen Riten, ebensowie die schismatischen, die Priesterehe beibehalten haben. In den orientalischen Diözesanseminarien werden darum die jungen Leute vor dem Empfange der Subdiakonatsweihe beurlaubt, damit sie sich verheiraten können. Ist das geschehn, so lassen sie die Frau im elterlichen Hause und kehren ins Seminar zurück, um ihre Studien zu beendigen und die Weihen des Subdiakonats, des Diakonats und der Priestertums zu empfangen. In den nationalen Kollegien der Griechen, Ruthenen, Maroniten und Armenier ist übrigens in vielen Fällen dasselbe der Fall, doch kehren auch manche der jungen Leute rechtzeitig in die Heimat zurück, daß sie heiraten können. An sich ist es durchaus im Interesse dieser Riten gelegen, immer eine bestimmte Zahl unverheirateter Priester zu haben, da diese ganz anders und viel thatkräftiger zu wirken imstande sind, als die durch Familiensorgen beschwerten Confratres.

Zum Schlusse sei noch hervorgehoben, daß dem Unterrichtsplane der Propagandahochschule keinerlei Vorlesungen einverleibt worden sind, die in direkter Beziehung zum Missionsberufe stehn. Die Thatsache allein, daß nur Studenten aus Ländern, die als Missionsgebiete unter der Propaganda stehn, die Vorlesungen besuchen, sollte darauf führen, das eine oder das andre entsprechende Kolleg einzuschalten. Dahin wäre vor allem zu rechnen ein kirchengeschichtlicher Unterricht unter besondrer Betonung der Missionierung des Erdkreises in den verschiednen Jahrhunderten. Des weitern müßten umfassende vergleichende Aus-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

führungen über die Missionsmethode bei Katholiken und Nichtkatholiken unter reichlicher Verwendung von zuverlässigen Zahlenangaben eingeschaltet werden. Endlich fehlt jegliche Unterweisung in der so wichtigen Wissenschaft der historischen Geographie und ihrer Bedeutung für die Missionsgeschichte. Dadurch, daß sich die Propagandahochschule im Lehrplan in nichts von andern geistlichen Lehranstalten unterscheidet, fehlt ihr das eigentümliche Gepräge, das sie vor allen andern Hochschulen der Welt auszeichnen müßte: die besondre Rücksicht auf den zukünftigen Missionsberuf sämtlicher Hörer, ausgedrückt durch eine Reihe von Sondervorlesungen und sonstige Einrichtungen im allgemeinen Unterrichtsplan.

Sollte jemand einwenden, daß es für die Kanadier, die Irländer und einige andern nicht von besonderm Interesse sein könnte, derartige Vorträge anzuhören, so antworte ich, daß sich eine solche Minderheit der überwiegenden Mehrheit unterzuordnen hätte. Im übrigen ist die Anstalt doch auch zunächst für die Zöglinge des Collegium Urbanum da, und die Bedürfnisse dieses Kollegs sollten maßgebend sein. Es muß bezweifelt werden, daß derartige Forderungen bald ihre Erfüllung sehen werden, da in Italien das Verständnis für solche modernere Auffassungen noch recht wenig entwickelt ist, und infolgedessen die Kräfte zur Ausführung dieser oder ähnlicher Pläne nicht vorhanden sind.

Das Kollegium des heiligen Thomas von Aquin ist die vierte päpstliche Anstalt, an der man die akademischen Grade in der Philosophie, der Theologie und dem kanonischen Recht erwerben kann, die Zentralanstalt der Dominikaner der römischen Provinz. Beinahe 150 Jahre bestand diese Hochschule (1577 bis 1720), bevor auch Weltkleriker zum Studium zugelassen wurden. Als das aber geschehn war, erhielten die Dominikanerprofessoren 1727 auch das Recht, die Säkularpriester in der Theologie rite zu promovieren. Im Jahre 1882 folgte die Erweiterung dieses Rechtes auf die Philosophie und 1891 auf das kanonische Recht.

Es wird mir mitgeteilt, daß die Examina dort ziemlich leicht seien, woraus folgt, daß auch in Rom dieser Doktorhut eigentlich noch etwas geringer bewertet wird. Man kann in der That begreifen, daß die Hospitanten in den Vorlesungen für Dominikanernovizen keinen großen Anspruch auf besondre Beachtung erheben können, wenngleich man ihnen zuliebe in den philosophischen Kurs einige Vorlesungen eingeschaltet hat. Ob nicht eine straffere Organisation dieser Anstalt, das Verlangen nach etwas strengern Anforderungen an die Hospitanten und die schwierigere Gewährung von Ausnahmen aller Art hier sehr viel Gutes stiften würde?

Die Lehranstalt des vatikanischen Seminars hat seit zwanzig Jahren neben den Elementar- und Gymnasialklassen auch einen philosophischen und einen theologischen Kurs. Hier wird der für den Dienst an der Riesenbasilika von St. Peter nötige Klerus erzogen und ausgebildet. Einzelne in der Nähe liegende Noviziate oder Anstalten andrer Art senden auch eine kleinere Zahl von Studenten in die Vorlesungen. Ob es wohl einem wirklichen Bedürfnis entsprach, einer solchen Anstalt das Recht zu geben, den theologischen Doktorhut zu erteilen? Es kann das billig bezweifelt werden, obgleich man

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

neuerdings auch den Unterricht im Hebräischen, in der christlichen Archäologie, Liturgik, Apologetik und in den Institutionen des kanonischen Rechts angefügt hat. Einige Professoren müssen als untergeordnete Lehrer bezeichnet werden. Auf der andern Seite muß betont werden, daß das Seminar schon ein hohes Alter aufzuweisen hat, und daß eigentlich Leo XIII. es war, der das seit 1536 bestehende Seminar vor dem drohenden Untergang bewahrt hat. Die heutige, verhältnismäßig große Blüte der Anstalt ist Leos Werk, und seine Vorliebe hat ihren Ausdruck in reichen Zuwendungen und dem Recht der Promotion in der Theologie gefunden.

* * *

Sehen wir von den zahlreichen privaten philosophisch-theologischen Lehranstalten ab, die nur den Angehörigen des betreffenden Ordens offen stehn, so zählt Rom fünf öffentliche Hochschulen, an denen Regular- oder Säkularkleriker theologischen, philosophischen und juristischen Studien obliegen können. An erster Stelle haben wir die gregorianische Universität, an zweiter die Hochschule des römischen Seminars und endlich die vorstehend genannten drei Lehranstalten. Auch der Thatsache gegenüber, daß an diesen verschiednen Anstalten zusammengenommen ungefähr durchschnittlich 2000 junge Säkularkleriker studieren, erscheint dem Unbefangnen die Zahl von fünf Hochschulen zu groß. Die Einheit im Lehrplan ist nur ganz allgemein, wie auch nie eine private Verständigung der Studienrektoren geschieht. Eine große Zersplitterung der Kräfte kann nicht ausbleiben, und die Erfahrung hat gelehrt, daß nichts heilsamer und notwendiger wäre, als ein geordneter, die systematische Theologie entsprechend berücksichtigender Arbeitsplan. Es herrschen manche Willkürlichkeiten an einzelnen Stellen, ohne daß die vorgesetzte Behörde — die congregatio studiorum — jedesmal davon Kenntnis genommen hätte. Es bliebe allerdings noch festzustellen, ob diese Kongregation in die gregorianische Universität oder die andern Anstalten und ihre Verwaltung irgend etwas hineinzureden hätte.

Prinzipiell stehn alle höhern katholischen Anstalten unter der Studienkongregation, praktisch dagegen ist ihr Wirkungskreis verhältnismäßig eng. Sieht man von den bischöflichen Seminarien ab, so hat sie Macht über alle sogenannten freien Anstalten, d. h. die, die der selbständigen Initiative der Katholiken ihr Dasein verdanken und keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung erheben und nur ein allgemeines Aufsichtsrecht des Staates zulassen. Mit Rücksicht auf die Schulgesetzgebung der meisten modernen Staaten ist die Errichtung solcher freien Universitäten häufig gar nicht möglich. Dort, wo sie durchführbar war und ist, wie in Belgien, Frankreich, den Vereinigten Staaten von Nordamerika usw., sind solche Anstalten errichtet worden. Der Lauf der Dinge pflegt nun der zu sein, daß die Kongregation bei der Gründung solcher Hochschulen stark in Anspruch genommen werden muß, daß aber diese Anstalten vermöge ihrer festen Statuten bald der Hand der Kongregation entgleiten, daß sie dann unter den lokalen Vorständen stehn und nur in seltnen Fällen mit irgendwelchen Wünschen an die römische Behörde wieder heran-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

treten. An sich ist dieses Verhältnis ja auch das richtige, da es nicht dem Interesse einer den Landesbedürfnissen angepaßten Anstalt entsprechen kann, wenn von Rom aus beständig hineinregiert würde, wozu übrigens in weiser Mäßigung auch keine Neigung bei der Kongregation vorliegt.

Bei den römischen Anstalten ist das nun eine hiervon durchaus verschiedne Sache. Hier wäre eine straffere einheitliche Leitung vielleicht durchaus am Platze. Ob sie möglich ist, und nicht vielmehr durch alle Arten von Selbständigkeitsprivilegien illusorisch gemacht wird, vermag ich nicht zu entscheiden. Thatsache ist, daß in Rom Promotionsrechte an römische Anstalten mit einer Leichtigkeit verliehen werden, die in dem auffälligsten Gegensatz zu den nur sehr schwer überwindlichen Schwierigkeiten steht, die erhoben werden, wenn es sich um ausländische bischöfliche oder freie Anstalten und theologische Fakultäten an Staatshochschulen handelt. In den letzten zwanzig Jahren sind, von den eigentlichen Universitäten Washington und Freiburg in der Schweiz, sowie den theologischen Fakultäten von Breslau und Bonn abgesehen, nur vier Fälle solcher Verleihungen in Italien, Spanien, Mexiko und den Vereinigten Staaten bekannt geworden. Das Mailänder Privileg ist übrigens nur auf Widerruf bewilligt worden. Immerhin mögen noch einzelne sonstige Promotionsprivilegien gewährt worden sein, die ich nicht kenne; das würde aber die Benachteiligung der ganzen katholischen Welt den römischen Anstalten gegenüber nicht aufheben.

Dohna und die Dohnaische Fehde

Von H. Ermisch

Das sächsische Städtchen Dohna hat am 19. Juni dieses Jahres die fünfhundertjährige Wiederkehr des Tages erlebt, an dem es dauernd unter die Herrschaft des Hauses Wettin gekommen ist. Die Feier dieses Gedenktages, die verschoben werden mußte, weil ihn der Tod unsers geliebten Königs zu einen Trauertage gemacht hat, ist nicht allein deswegen vollkommen begründet, weil — eine Seltenheit in unsrer jubiläumsfrohen Zeit — das Datum des Ereignisses geschichtlich vollkommen feststeht; sie verdient auch darum in weitern Kreisen beachtet zu werden, weil sie an ein Ereignis von großer Bedeutung für die Geschichte Sachsens erinnert, dessen Verlauf nicht ohne ein gewisses dramatisches Interesse ist.

Unter den Seitenthälern, die von der Elbe her zu den Höhen des Erzgebirges führen, ist eines der lieblichsten das Thal der Müglitz. Der lauschigen Einsamkeit, die es einst auszeichnete, hat freilich längst die durch die reichen Wasserkräfte des Flüßchens angelockte Industrie ein Ende gemacht; zumal da seit 1890 eine vielbefahrne Kleinbahn das Thal auch dem bequemern Touristen erschlossen hat, wird es jährlich von Tausenden besucht, und manche reizvolle Sommerfrische lockt zu längerm Verweilen. Doch auch schon vor einem Jahr-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG